Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 13 (1880)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 45.

Berner Schulblatt

Dreizehnter Jahrgang.

Bern. Samstag den 6. November 1880.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. Bestellungen nehmen alle Postämter an, ausserdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Centimes.

Erziehung in Schule und Haus.

(Fortsetzung.)

Frau Irma füllte auf's Neue die Gläser; dann ergriff Werner das Wort und sprach: Jedenfalls ist die Heilung der einmal eingerissenen Lügenhaftigkeit schwer. Nur die grösste Wachsamkeit und consequenteste Strenge, vor Allem aber die Ausrottung der vorhandenen unsittlichen Grundneigungen kann das Uebel bannen. Und um die Neigung zum Stehlen zu bekämpfen, muss das Kind gehörig beaufsichtigt und belehrt werden; man befriedige seine natürlichen Bedürfnisse ausreichend, entwickle in ihm die Kräfte zur Selbsthilfe, Fleiss und Sparsamkeit, fordere von ihm Achtung vor dem Besitze Anderer, gestatte keine Uebervortheilung und verhindere alle Willkür im Geben und Nehmen: so wird das Kind ehrlich und wahrhaftig werden. Aber darin kann allerdings die häusliche Erziehung mehr bewirken, als die Schule. Leider wird das Stehlen uud Lügen, namentlich im Proletariat, geflissentlich fortgepflanzt als ein bequemes Mittel gegen Noth und Verlegenheit."

„Ein anderer Fehler bei der Jugend ist der *Neid*, der oft in *Hass* ausartet", sprach Treuthard. „Er gibt sich am augenfälligsten auf dem Gesichte des Neidischen kund und ist auch schwer auszurotten. Wie viel Schadenfreude, Böswilligkeit und Hass, in welche der Neid ausartet, zeigt sich schon bei der Jugend! Da muss alle Sorgfalt zur Verhütung solcher Fehler auch in der Schule verwendet werden. Der Neid entsteht leicht, wenn man ein Kind lobt und als Muster vorstellt; wenn einzelne Kinder vor andern bevorzugt werden, wo man gerecht sein müsste, und wenn man äussere Güter und Vorzüge vor seinen Kindern über Gebühr zu erheben pflegt. Um diese Fehler zu heilen, muss man den Kindern die Thorheit und Verächtlichkeit des Neides und seiner Ausartungen — nicht mit Zanken und Vorpredigen, sondern kurz und eindringlich, am besten an lebendigen Beispielen, zeigen und die Gelegenheit benutzen, sie Mitleid und Mitfreude empfinden zu lassen; zudem sorge man für guten Umgang und gute Gesellschaften, damit dem Neidischen keine Zeit bleibt, sich mit seiner krankhaften Anlage abzusondern!"

Nachdem eine kleine Pause eingetreten war, während welcher sich Treuthard eine Cigarre angezündet und Werner seine altmodische Pfeife mit würzigem Portorico füllte, sprach Irma: „Aus dem bisherigen Gespräche möchte ich bald schliessen, es stehe um unsere Jugend gar schlecht, und doch bin ich überzeugt, dass es immer noch brave Kinder gibt, die ihren Eltern und Lehrern Freude bereiten. Ja, ja, Ihr seht wohl etwas zu schwarz. Und noch eins muss ich fragen: Wenn die Pädagogen doch immer sagen, so und so ist dieses oder jenes Uebel zu vermeiden und zu bekämpfen, so wird es ja leicht sein, den Charakter der Jugend so zu bilden, wie man ihn wünscht! Warum denn gleichwohl die Klagen über Verwilderung und Entsittlichung derselben?

„Das ist's eben, Frau," sprach Werner, „dass man trotz alledem nicht an's Ziel kommt, was mir oft den Muth nimmt. Aber wo fehlt es? Einzig und allein weil *Schule und Haus nicht überall einig gehen*; weil im Hause oft das gerade Gegentheil von dem, was die Schule bezweckt, gepflegt wird, oder weil das in der Schule mühsam Aufgebaute durch die verfehlte häusliche Erziehung wieder niedergerissen wird — oft unbewusst oft absichtlich. In der häuslichen Erziehung, da sollte manches anders werden, wenn die Schule leisten soll, was von ihr verlangt wird. So gut wie der Lehrer seine Schüler, ebenso gut müssen auch die Eltern ihre Kinder beobachten, erstlich um sie nach ihren Temperamenten kennen zu lernen, und darnach, um zu wissen, was für sie zu thun nöthig ist. Viele Eltern aber kennen ihre Kinder nicht, weil sie sich nicht viel um dieselben bekümmern und sie der Aufsicht des Gesindes überlassen!"

„Vor allem aus," sprach Treuthard, „wird in vielen Häusern die *Bildung des sittlich-religiösen Gefühls* bei den Kindern zu wenig gepflegt. Der Vater hat andere Arbeiten, die ihm wichtiger scheinen, und die Mutter, die eigentlich die wahre Erzieherin der Kinder sein sollte, fühlt selbst auch kein Bedürfniss oder versteht es nicht, im Kinde den Sinn für Reinheit des Herzens, Freundlichkeit, Sanftmuth, Geduld, Liebe, Gehorsam zu wecken und zu pflanzen. Und doch — wie wenig Mühe würde es erfordern und wie schön wäre es, wenn jede Mutter vorzüglich am Abend beim Schlafengehen, wie Pestalozzi's Gertrud, die Kinder noch um sich versammelte und jedes einzelene Rechenschaft abgeben müsste über sein Thun und Lassen im verflossenen Tag; wenn jedes Kind sein Abend- und Morgengebet mit der liebenden Mutter verrichten würde und dabei auch die nöthigen Ermahnungen und Belehrungen von ihr empfinge!"

„Gewiss gibt es noch solche Familien," entgegnete Irma, „wo das beseligende, stärkende Gebet noch nicht vergessen wird!"

„Wohl mag das hie und da noch geflegt werden, wir hoffen es," erwiederte Treuthard, „aber ich sage, es fehlt doch vielerorts, und da merkt man's eben auch wieder den Kindern an!"

„Ein grosser Fehler in der gegenwärtigen häuslichen Erziehung liegt entschieden darin, dass die Kinder so viele *schlechte Vorbilder* haben," sprach Werner. „Es gibt Häuser, wo den ganzen Tag von Vater, Mutter, besonders aber von Knechten und Mägden bei jedem Anlass grobe Ausdrücke gebraucht werden; ich meine damit besonders auch das Fluchen und Schwören. Man überlegt nicht, denkt nicht und nimmt sich nicht in Acht vor Kindern. Wo aber das Kind täglich, ja stündlich grobe Reden hört, muss es nicht endlich dieselben sich selber angewöhnen, ohne dass es im Anfang denkt, das sei nicht schön? Und wird es auch in der Schule mit der Unflätigkeit des Fluchens und Schwörens etc. bekannt gemacht, muss es aber doppelt schwer halten, es davon wieder abzubringen? Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme, heisst ein Sprichwort, und auch hier bewährt es sich. Eltern sollten ihre Kinder stets unter guter Aufsicht halten und namentlich dafür sorgen, dass Knechte und Mägde dieselben nicht in Grobheiten und Rohheiten unterrichten, wie es oft geschieht. Wie alles Neue, so wecken auch die unflätigen Reden das Interesse des Kindes, so dass, wenn es nicht in strenger Zucht gehalten wird, die alte Erbsünde sich von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzt und den reinen Sinn für Tugend mehr und mehr zurückdrängt." Nach kurzer Pause fuhr Werner fort: „Vielen Eltern fehlt auch die *wahre Liebe* zu ihren Kindern. Ich kann hierüber ein Beispiel anführen. Dort drüben in jenem Häuschen, das man von hier aus sieht, wohnt eine Tauner-Familie; zwei Kinder, der zwölfjährige Kobeli und die zehnjährige Röse besuchen die Schule. Beide sehen bleich und elend aus; der Hunger schaut ihnen oft aus den Augen, und wenn Irma ihnen hie und da das Mittagessen gibt, da fallen sie mit einer Hast über dasselbe her, als ob sie seit zwei Tagen nichts gegessen hätten. O diese zwei Kinder sind erbarmungswürdige Geschöpfe. Zu Hause selten genug Nahrung, schlechte Kleidung und kein gutes Wort weder vom Vater noch von der Mutter, immer nur Scheltworte, Drohungen und Schläge, so dass es ihnen eine wahre Wohlthat ist, wenn sie zur Schulzeit auf einige Stunden das Elternhaus verlassen und in die Schule gehen können. Natürlich muss der Lehrer mit solchen Kindern um so liebevoller sein. Jedes gute, freundliche Wort, das man zu ihnen spricht, weckt in ihnen Vertrauen; es thut ihnen so wohl und das Auge leuchtet hell auf in froher Glückseligkeit; ja, die Schulstunden sind für sie die schönsten ihres Lebens. Aber es fehlt bei diesen zwei Kindern doch die wahre Herzensfreudigkeit; still und zurückgezogen von allen andern kommen sie zur Schule, gehen wieder und nehmen am Spiele selten oder nie Theil. Sie führen ein abgeschlossenes armes Gemüthsleben. So steht's noch in vielen andern Häusern. Bald hier, bald dort hört man auch zum dritten, vierten und fünften Male den Vater oder die Mutter dem ungehorsamen Kinde drohen: „Jetzt wenn du nicht gehorchst, so nehme ich Dich beim Ohr u. s. w." Aber bei der Drohung bleibt's, oder wenn sie einmal unerwarteter Weise zur Ausführung kommt, so geschieht es im Jähzorn, und das Kind wird statt gestraft misshandelt. Auch bei der Erziehung im Hause gilt als oberster Grundsatz: Consequenz! Nicht viele Worte, aber auf dem Befohlenen unbedingt beharren und sofortigen Gehorsam verlangen!"

(Fortsetzung folgt).

Deutsche Sprachstunde.

Morgenwanderung.

1. Wer recht in Freuden wandern will,
Der geh' der Sonn' entgegen:
Da ist der Wald so kirchenstill,
Kein Lüftchen mag sich regen;
Noch sind nicht die Lerchen wach,
Nur im hohen Gras der Bach
Singt leise den Morgensegen.

2. Die ganze Welt ist wie ein Buch,
Darin uns aufgeschrieben
In bunten Zeilen manch ein Spruch,
Wie Gott uns treu geblieben;
Wald und Blume nah' und fern
Und der helle Morgenstern
Sind Zeugen von seinem Lieben.

3. Da zieht die Andacht, wie ein Hauch,
Durch alle Sinnen leise.
Da pocht an's Herz die Liebe auch
In ihrer stillen Weise,
Pocht und pocht, bis sich's erschliesst
Und die Lippe überfliesst
Von lautem, jubelndem Preise.

4. Und plötzlich lässt die Nachtigall
Im Busch ihr Lied erklingen,
In Berg und Thal erwacht der Schall
Und will sich aufwärts schwingen;
Und der Morgenröthe Schein
Stimmt in lichter Glut mit ein:
Lasst uns dem Herrn lobsingen!

E. Geibel.

I. Erläuternde Besprechung.

„Das Wandern ist des Müllers Lust", heisst es in einem Liede; aber auch andere Leute ergreifen in der schönen Jahreszeit gern den Reisestock und packen den Koffer oder auch nur das Ränzel oder das kleine Armkörbchen; so kommen jährlich nicht nur tausende von Fremden in unsere schöne Schweiz, auch die Schuljugend lässt sich gerne damit strafen, einen Spaziergang oder sogar ein Reischen zu machen.

1. Strophe. Wenn so das Wandern überhaupt viel Freuden gewährt, so verspricht uns der Dichter Emanuel Geibel von einer „Morgenwanderung" erst recht viel Genuss und ladet uns ein, ihn zu begleiten. Wir gehen mit. Es ist noch sehr frühe; sogar die Sonne hat heute ihre Reise noch nicht angetreten; „sie schloft no im stille Chämerli", wie Hebel in „Sonntagsfruhe" schön sagt; heute aber warten wir nicht, bis sie zu uns kommt oder uns sogar noch im Bette antrifft; wir gehen ihr entgegen. Unser Weg führt uns zuerst in einen Wald; feierliche Stille herrscht hier; kein Mensch stört sie; die Vögel sind noch nicht erwacht; nicht einmal ein Lüftchen bewegt die Gipfel der schlanken Tannen und Buchen, die sich hoch über uns wölben, wie die Säulen eines Domes; stille ist es, und feierlich wird es uns im Gemüthe; wir fühlen uns Gott näher; ja, auch der Wald ist ein Tempel Gottes, „den Wandrer mahnend zum Gebet;" durch's hohe Gras ziehend und über Steine hüpfend rauscht leise ein Bach vorbei; er murmelt sein Morgengebet.

2. Strophe. Durch den Wald sind wir in die Höhe gelangt, treten aus demselben heraus und kommen auf einen freien Punkt, der eine ausgebreitete Aussicht gewährt. Wir erheben unsere Blicke nach oben; der Glanz der Sterne ist am Erbleichen, denn im Osten kündet die lichtere Färbung der Wolken am Rande der fernen Berge das Herannahen eines mächtigern Gestirns an; nur der freundliche Morgenstern behauptet noch fast ungeschwächt seinen Glanz und zögert, seinen fliehenden Brüdern zu folgen. Im Mittelgrunde der Gegend bis gegen den Fuss unseres Hügels hin breitet sich eine

hügelige Landschaft aus, dunkle Wälder wechseln mit fruchtbaren Wiesen und Aeckern, und der zwar immer noch zögernde Tag lässt uns von Minute zu Minute deutlicher die menschlichen Wohnungen erkennen, die gar heimelig von Obstbäumen bekränzt sind. Die Gräser und Blumen zu unsern Füssen baden sich im erquickenden Thau. Ja, erhebend ist es, in feierlicher Morgenstille Zeuge der erwachenden Natur zu sein; der Mensch fühlt sich dabei so klein und wieder gross; klein, gegenüber dem grossen Schöpfer und gross, weil wir fähig sind, uns über dieses Irdische zu ihm zu erheben und das Wehen seines Geistes in uns zu fühlen. Als läsen wir es in einem Buche, nur noch viel überzeugender erkennen wir: Gott liebt die Menschen und ist gütig gegen sie, und der Mensch soll mit zufriedenem Sinne, mit Freude und Dankbarkeit das Gute und Schöne, das Gott ihm gewährt, weise geniessen. Die Welt ist mehr als nur ein Jammerthal. —

3. Strophe. Indem durch Auge und Ohr die Schönheit und Erhabenheit der Werke Gottes in uns einzieht, und indem in lautloser Stille solche Gedanken uns bewegen, ist es uns fast als müssten wir uns umsehen und den erblicken, von dem wir zwar wissen, dass er ein Geist ist. Der Glanz *seiner* Liebe erfüllt und erwärmt uns und erweckt *unsere* Liebe zu ihm; er verscheucht nicht nur jeden Schatten von Gram, der vielleicht in unserm Herzen gegen einen unserer Mitmenschen sein könnte, sondern erfüllt uns mit Wohlwollen gegen sie; er drängt uns, das, wovon das Herz so voll ist, auch mit dem Munde auszusprechen.

4. Strophe. Plötzlich erschallt aus dem nahen Gebüsch der Morgengesang eines Vogels; ringsherum, allüberall fallen Amseln und Lerchen und Drosseln ein und ehren auf ihre Weise den Schöpfer. Da flammt mit einem Male der Gipfel des höchsten Berges von den Strahlen der Sonne; der Himmel selbst entzündet sich und übergiesst widerstrahlend auch die niedrigern Berge mit purpurnem Schein; die ersten Strahlen der Sonne blitzen über den Rand des Horizonts, gleiten von den Abhängen in's Thal hinab, verwandeln die Thautropfen in funkelnde Diamanten und lassen die Flüsse wie Silberbänder durch die grüne Gegend dahin ziehen. — Nun fühlen wir, was der Dichter ausdrücken wollte mit den Worten:

„Die Sonn' erwacht;
Mit ihrer Pracht
Erfüllt sie die Berge, das Thal.
O Morgenluft!
O Waldesduft!
O goldener Sonnenstrahl!"

und Uhland:

„Das ist der Tag des Herrn!" etc.

(Fortsetzung folgt.)

Schulnachrichten.

Bern. *Die Schulsynode* hat die Anträge der Vorsteherschaft über Verfassungsartikel, Synodalgesetz und Absenzenwesen mit wenigen Aenderungen angenommen. Die Vorsteherschaft wurde aus den bisherigen Mitgliedern neubestellt, mit Ausnahme der HH. Rüegg und Landolt, die eine Wiederwahl ablehnten. An ihre Stelle treten die HH. Seminardirektor Martig und Seminardirektor Breuleux. — Ueber einzelne Partien der Verhandlungen werden wir eingehender berichten.

— Ein Bericht über die *Schulblattversammlung* vom Sekretär der Hauptversammlung folgt in nächster Nummer. Dagegen verweisen wir auf die heutige Beilage und bitten die *Beitrittserklärung* abgetrennt und unterzeichnet rechtzeitig zu retourniren.

— Der h. Regierungsrath hat als Schulinspektor des Emmenthals Hrn. Sekundarlehrer Mosimann in Signau gewählt und damit dem Wunsche des Emmenthals, einen Vertrauensmann aus seiner Mitte auf den wichtigen Posten zu erhalten, entsprochen. Wir gratuliren zu dieser Wahl.

— Ueber die von gewisser Seite in's Werk gesetzte unloyale Agitation gegen das religiöse Lehrmittel von Martig werden wir näher eintreten.

Schulliteratur.

Bertholet, Livre de Lecture. Die 4. Auflage dieses elementaren Lesebuches ist nunmehr erschienen, und statt beim Verfasser, wie früher, jetzt beim Herausgeber H. Georg in Basel zum gleichen Preise wie vormals (1. 50) und in gleich guter lobenswerther Ausstattung zu beziehen, 1 Freiexemplar auf 12, und portofrei von 12 an.

Die neue Ausgabe hat 9 Seiten mehr als die Dritte. Das Wörterbuch hinten ist einfach alphabetisch angelegt. Um den Uebergang von einer Ausgabe zur Andern zu erleichtern, sind etwa 250 Exemplare des Vocabulaire besonders gedruckt worden und zu haben für diejenigen, welche neben der 4. noch die 3. Ausgabe benutzen.

Die Hauptänderung im ersten Theil ist, eine syllabaire zur Einführung in die Aussprache (4 Seiten), Beispiele über die wichtigsten Präposistionen und Conjunktionen; im 2. Theil ist der Text unverändert geblieben mit Ausnahme der Prosastücke 89, 122 bis 125 und der poetischen Stücke 17a und 23a. Eine Aenderung, die mir auch recht praktisch scheint, ist, dass alle Gallicismen mit schiefer Schrift gedruckt sind. Das Vocabularium hat neben den Wurzelwörtern eine ordentliche Menge abgeleitete, die nicht im Text vorkommen, Andeutungen über Aussprache, Ergänzungsformeln zu der Rektion des Verbs etc.

Den Lehrern des Französischen an bern. Sekundarschulen wird das Büchlein auch in dieser neuen Gestalt eine willkommene Erscheinung sein. Kr.

Literarisches.

q. Endlich sind die 5 ersten Hefte des namentlich von vielen bern. Lehrern und Lehrerinnen so langersehnten Commentars zu dem schweiz. Bilderwerk für den Anschauungsunterricht im Verlage der Schulbuchhandlung Antenen in Bern erschienen und daselbst à 70 Cts. per Heft zu beziehen.

Der Verfasser, Franz Wiedemann, Oberlehrer an der IV. Bürgerschule in Dresden, als pädagog. Schriftsteller („Saamenkörner für Kinderherzen", „Wie ich meinen Kleinen die bibl. Geschichten erzähle", „200 Präparationen für den Anschauungsunterricht") rühmlichst bekannt, hat hier ein Werk geschaffen, das nach unserer Ansicht allen Anforderungen, die man billigerweise an einen Führer beim Anschauungsunterrichte stellen kann, gerecht wird. Als Einleitung zum Ganzen bringt der Verfasser „Ein Wort voraus", worin viele praktische Winke und sehr beherzigenswerthe Belehrungen für jeden Unterrichtenden enthalten sind. Dann folgt die Besprechung der einzelnen Bilder in der bekannten Reihenfolge: Familie, Schule, Küche etc. in knapper, öfters katechetischer Form und bündiger Sprache. Z. B. das erste Bild wird auf 42 Druckseiten nach folgendem Plan behandelt:

1. Die Wohnstube. 2. Inhalt dieser Wohnstube. 3. Wo sich die einzelnen Gegenstände befinden. 4. Die Farbe der Gegenstände. 5. Die Form der Gegenstände. 6. Der Stoff der Gegenstände. 7. Welche Handwerker waren thätig. 8. Diese Familie. 9. Das Verhältniss der Familienglieder zu einander. 10. Die Kleidung dieser Familie. 11. Die Beschäftigung der einzelnen Glieder. 12. Die Rückkehr des Vaters. 13. Der Vater als Schweizersoldat. 14. Der Hund. 15. Die Katze. 16. Vergleich zwischen Hund und Katze. 17. Der Tisch. 18. Der Stuhl. 19. Vergleich zwischen Tisch und Stuhl. 20. Die Wanduhr. 21 Das Bild unter der Wanduhr. 22. Die Wohnstube als liebes Heim.

Am Schlusse jedes einzelnen Abschnittes stehen Themen zu deut-

schen Aufsätzen für vorgerücktere Schüler; denn der Verfasser des Commentars hat die Meinung, „dass der Anschauungsunterricht durch alle Klassen, natürlich mit einer sich steigernden Ansprache an die Denkkraft der Schüler, fortgesetzt werden sollte.“ An passender Stelle finden sich im Werke zerstreut sinnige Verschen und Gedichtchen, zum grösten Theil Originalarbeiten des Verfassers. Wir glauben, sein Wunsch werde sich erfüllen, „dass dieser Commentar von der Lehrerwelt als ein getreuer Führer und Rathgeber für den so überaus wichtigen Anschauungsunterricht und als dem vorzüglichen Schweizer-Bildwerke würdig erfunden werden möge.“

Es sei desshalb der Commentar den Collegen und Colleginnen bestens empfohlen!

Elementarbuch der französischen Sprache für die *Sekundarschule* von *Heinr. Breitinger*, Professor an der Universität Zürich.

Von Lehrbüchern für jede Stufe des Unterrichtes in der französischen Sprache ist eine so grosse Auswahl vorhanden, dass man glauben dürfte, man hätte nur blindlings die Hand nach einem solchen auszustreken, um jedes methodische Bedürfniss nach dieser Richtung hin zu befriedigen. — Dass freilich dem nicht so ist, beweisen einerseits die beständig neuen Versuche, mustergültige Wegeleiter für den Schulbedarf aufzustellen, anderseits die Klagen der Lehrer selbst, die oft bei den best empfohlenen französischen Schulgrammatiken ihre Rechnung nicht finden. Was sie den meisten Lehrbüchern dieser Gattung, und zwar mit Recht, vorwerfen, ist eine zu grosse Weitschweifigkeit in Vertheilung und Verarbeitung des allerdings reichhaltigen Stoffes, wobei dem Unterricht im Französischen auf Unkosten der übrigen Fächer eine unverhältnissmässig grosse Stundenzahl eingeräumt werden müsste, um ein bestimmtes Pensum zu absolviren. — Diesen Uebelstand sucht das Breitinger'sche Elementarbuch der französischen Sprache zu vermeiden und darf für den Schulgebrauch bestens empfohlen werden. Das Buch ist auf 3 Jahreskurse berechnet, kann aber auch ganz gut 4 Schuljahren zu Grunde gelegt werden. Die 2 ersten Kurse enthalten das Nothwendige aus der Sprachformenlehre, der 3. eine kurz gefasste Syntax. Dem Programme, das sich der Verfasser in der Vorrede stellt, „durch angemessene Vereinfachung und Konzentration des französischen Lehrstoffes dem Schüler sowohl als dem Lehrer eine ruhige und gründliche Behandlung des Gegenstandes zu ermöglichen“, ist er treu geblieben. Die Vertheilung des Stoffes der 2 ersten Kurse nach der sogenannten kalkulirenden Methode, mit eingestreuten, auf bereits vorangegangene Sprachanschauung basirten Sprachregeln, hält sich knapp an sein aufgestelltes Programm; ebenso auch die Syntax, deren Gedrängtheit und kompakte Zusammenfassung einem tiefer eindringenden, zur Praxis eingehender zu verwendenden 4. Kurse hinreichenden Stoff bieten. Ein grosser Vorzug des Buches ist ferner der, dass dasselbe gleich von Anfang an dem praktischen Zwecke des französischen Unterrichtes dienstbar ist, indem es den Schüler ganz besonders mit demjenigen Wortvorrathe bekannt macht, der ihm später zum Sprechen und Schreiben nöthig sein wird. Desshalb fangen auch kleine Sprechübungen mit dem gewonnenen Wortschatze schon auf der ersten Stufe an und werden durch die beiden andern nach und nach zu Schwererm übergehend fortgesetzt. Endlich ist auch der Preis (Fr. 2) und die ganze Ausstattung höchst empfehlenswerth. Das Buch verdient desshalb ganz besonders die Aufmerksamkeit der Lehrer an unsern Sekundarschulen. Kann oder will ein solcher dasselbe auch nicht sogleich in seiner Schule einführen, so wird ihm doch die Durchsicht desselben manchen zweckdienlichen Fingerzeig über Anordnung und Vertheilung des Unterrichtsstoffes in diesem Fache und über Methode der Behandlung desselben darbieten. —

Amtliches.

Regierungsrathsbeschlüsse vom 30. Oktober. Zum Schulinspektor des III. Kreises, umfassend die Amtsbezirke Signau und Konolfingen, wird Hr. G. Mosimann, Sekundarlehrer, in Signau ernannt. — Die Wahl des Hrn. J. Schär, Sekundarlehrer in Bischoffszell zum Lehrer und Vorsteher der Mädchensekundarschule in Biel wird genehmigt; gleichzeitig wird der Staatsbeitrag in diese Anstalt um Fr. 300 d. h. von Fr. 9750 auf Fr. 10,050 erhöht. — Die von der Sekundarschulkommission von Nidau getroffenen Lehrerwahlen für die neue Garantieperiode werden genehmigt; demnach sind definitiv für 6 Jahre zu Lehrern dieser Anstalt gewählt: Hr. Hans Rufer, Hr. Christian Marti und Frl. Emma Jordi als Arbeitslehrerin, sämmtlich die bisherigen.

Zur Notiznahme.

Veranlasst durch verschiedene Anfragen, wird den sich hiefür Interessirenden angezeigt, dass der Druck der am 25. April 1880 beschlossenen „Festschrift“ demnächst begonnen werden kann und die Versendung derselben jedenfalls vor Neujahr erfolgt.

Das Comité.

☛ Lehrer, die noch ohne Stelle sind, belieben sich zu wenden an das Schulinspektorat des IV. Kreises in Bern.

(1) **J. Weingart.**

Beim unterzeichneten Herausgeber sind stetsfort direkt folgende Zeichenwerke für Volksschulen gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuss zu beziehen.

Vorlagenwerk 1. Heft. Geradlinige Figuren für das Wandtafelzeichnen (4. und 5. Schuljahr). Preis Fr. 3. 50.
„ 2. Heft. Bogenlinige Figuren für das Wandtafelzeichnen (6. Schuljahr). Preis Fr. 3. 50.
„ 3. Heft. Einfache Flachornamente. Schülervorlagen (7. und 8. Schuljahr). Preis Fr. 3. 50.
„ 4. Heft. Ausgeführtere Ornamente. Schülervorlagen (8. und 9. Schuljahr), Preis Fr. 4.
Zeichentaschenbuch des Lehrers, für das Wandtafelzeichnen, 3. Auflage. 400 meist ganz neue Motive. Preis Fr. 4.
Ornamentik der Kunstepochen. 24 Vorlagenblätter mit Textbüchlein, für Mittelschulen. Preis Fr. 5. 50.

(2) **J. Häuselmann,** Biel.

In der Schulbuch- und Schreibmaterialienhandlung
J. Kuhn, Bahnhofplatz, Bern,
sind zu haben:

Fibel, von Prof. Rüegg, cart. Fr. 4. 20 per Dtzd. — 40 Cts. per Expl.
II. Sprachbuch, „ „ „ „ 6. — „ „ — 55 „ „ „
III. Sprachbuch, „ „ „ „ 7. 20 „ „ — 65 „ „ „
sowie alle übrigen Schulbücher und Schulmaterialien. (1)

Zeichen-Vorlagen (32-2-2)
in reichster Auswahl stets vorräthig.
Bern. J. Dalp'sche Buch- & Kunsthandlung (K. Schmid.)

Auf die Oberschule in Oberscherli
wird für sofort ein Lehrer gesucht. Anmeldungen bei Hrn. Schärz, Präsident der Schulkommission von Köniz. (1)

Lehrer und Freunde laden wir hiemit auf's Freundlichste ein zum Abonnement auf die

Blätter für die christliche Schule.

Sie beginnen 1881 ihren 15. Jahrgang, erscheinen wöchentlich und kosten für's ganze Jahr durch jedes Postbureau oder bei der Expedition Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. Die „Blätter“ werden mit Neujahr unter verstärkter Redaktion und Mitarbeit allen gerechten Anforderungen zu entsprechen suchen. Neu eintretende Abonnenten erhalten die noch erscheinenden Nummern dieses Jahres gratis.

Bern, im November 1880.

Das Redaktionskomite.

Die Expedition: **Stämpfli'sche Buchdruckerei.** (2)

Lehrerbestätigungen.

	Im VII. Kreis.	
Jegenstorf, II. Klasse	Abrecht. Joh. Ernst. von Lengnau	def.
	Im VIII. Kreis.	
Jucher, Oberschule	Gehriger, Alfred, von Melchnau	„
	Im IX. Kreis.	
Aegerten Unterschule	Wyss-Friedrich, Marie, von Arni	„
Gerlofingen Oberschule	Zigerli, Abr. Gottf., von Ligerz	„
	Im XII. Kreis.	
Liesberg, Oberschule	Grün, Severin, von Liesberg	„
Roggenburg, gem. Schule	Voirol, Aug., von Les Genevez	„
Laufen, Oberschule	Burger. Ferd., von Laufen	„

Notenpapier, **Haushaltungsbüchlein und Enveloppen** stets auf Lager.
Ferneres empfehle mich den Herren Lehrern für **Lineatur** von Schulheften mit Rand in grösseren Parthien.

J. Schmidt.
Buchdruckerei, Laupenstrasse 171r.

Hiezu eine Beilage.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 171r, in Bern.